

ihm sitzender Gast zur Bezahlung seiner Beche auf dem Tisch hatte liegen lassen an sich genommen.

§ Berlin, 27. Februar. Das Kaiserpaar beging heute den Jahrestag seiner Vermählung durch eine größere Familientafel. — Die Kaiserin Friedrich trifft morgen vormittag in Kiel ein. — Die geplante Verbindung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Alice von Hessen gilt als gescheitert. Der Thronfolger soll erklärt haben: entweder die Prinzessin Elena von Montenegro oder gar keine. — Der „Staatsanz.“ veröffentlicht die Ernennung des Grafen Wilhelm Bismarck zum Regierungspräsidenten in Hannover. — Der Bürgermeister Fuß in Kiel, von dem behauptet worden, er würde nicht bestätigt werden, ist vom Kaiser als lebenslängliches Mitglied ins Herrenhaus berufen worden. — An der Wisnianschen Expedition nehmen als Führer von Dampfbooten und Pinassen 4 Bootsmannschaftsleute und 5 Obermatrosen teil. Dieselben treten im Laufe des März ihre Reise an. — Prinz Heinrich ist zum Kommandanten des am 1. April in Dienst zu stellenden Panzerschiffes Irene ausersehen worden. — Prinz Rupprecht von Bayern bezieht nächstes Sommersemester die Hochschule in Heidelberg.

§ Lauban, 25. Februar. Eine Bekehrung erregende Ueberraschung wurde vor einigen Tagen einem Einwohner Marklissa's zuteil. Auf dem Schlachtfelde von Wörth war wegen Hochwassergefahr ein Kriegergrab geleert worden. Man fand die Gebeine von vier Kriegern, doch waren Uniformstücke in erkennbarer Form nicht mehr vorhanden. Dagegen fand sich ein Portemonnaie mit Geldstücken, ein Halterstück, 6 Zehn- und 3 Fünfsilbergroschenstücke, 1 Drei- und ein Zehnpennigstück, sowie ein Petschaft mit dem Mäulerwappen und dem Namen A. Beckert. Den Bemühungen der Zivil- und Militärbehörden gelang es festzustellen, daß die Fundstücke dem damals in der 10. Kompagnie 2. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 47 dienenden A. Beckert, welcher in der Schlacht bei Wörth gefallen ist, gehörten. Vor einigen Tagen wurden nun durch das hiesige Landratsamt die Fundstücke als letzte Erinnerung an den Sohn dem Zimmermann Beckert in Marklissa übermittleit.

§ Breslau, 25. Februar. In der „Schl. Zig.“ lesen wir: Heute vor 360 Jahren waren die Bewohner von Breslau in höchster Aufregung und Bestürzung, denn die 120 Breslauer Ellen hohe Spitze des Elisabethturmes, durch die der Turm eine Höhe von 402 Par. Fuß erreichte, war in der Nacht vom 24. zum 25. Febr. 1529 herabgestürzt. In zwei Stücke zerbrochen, war dieselbe von einem ortsanartigen Nordwestwinde auf den Kirchplatz und zwischen die beiden Eckhäuser des Ringes nach der großen Woge hin (wo heute das Denkmal Friedrichs des Großen steht) getragen worden, ohne ein Haus oder einen Menschen zu verletzen. Das vergoldete Kreuz war bis an das Haus Ring 24 geschleudert worden. (Auf dem Giebel dieses Hauses wurde dann zur Erinnerung ein kleines vergoldetes Kreuz errichtet.) Die kegelförmige hölzerne Spitze war mit Kupfer und Blei gedeckt (mit 402 Pfd. Kupfer und 79 Pfd. Blei). Oben auf dem steinernen Rumpfe des Turmes aber stand des Morgens der unverfehrt gebliebene Türmer und warf mit Steinchen beschwerte Zettel herab, um zu bitten, man möge die Schuttmassen auf der Treppe beseitigen helfen, da er nicht im Stande sei, herabzukommen.

§ Aus Neuburg (Bayern) schreibt man vom 22. Febr.: Heute nachmittag vor 3 Uhr ertönte ein heftiger Schlag, welcher von einem kurzen unterirdischen Rollen begleitet war, so daß in vielen Häusern

die Fenster klirrten. Derselbe bewegte sich anscheinend in der Richtung von West nach Ost. In der unteren Stadt wurde derselbe so heftig verspürt, daß die Bewohner der Münchener- und der umliegenden Straßen auf die Straße eilten.

** Wien, 27. Februar. Nachdem jüngst bereits verlautete, Prinz Alexander von Battenberg werde in die österreichische Armee eintreten, meldet heute das „Wiener Tagebl.“, der Prinz werde in der nächsten Zeit das Kommando eines in Galizien garnisonierenden Husarenregiments erhalten und demgemäß auch daselbst ständigen Aufenthalt nehmen.

** Zu den wertvollen Manuskripten, welche in der Wiener Hofbibliothek aufbewahrt werden, gehört auch ein lateinischer Brief Luthers, welchen dieser an den gelehrten Professor der Wiener Universität, Joh. Cuspinianus (Spieshaymer) gerichtet hat. Der Brief ist insofern noch besonders interessant, als derselbe in Worms den 17. April 1521 und noch in der Stunde des ersten Verhörs geschrieben ist, welches Luther an diesem Tage vor der Reichsversammlung zu bestehen hatte, und als derselbe die irrige Ansicht vieler widerlegt, der Reformator wäre unter dem überwältigenden Einbrüche der großen und glänzenden Versammlung in seiner religiösen Ueberzeugung wankend geworden. „In dieser Stunde“, schreibt der Wittenberger, „stand ich vor dem Kaiser und der Reichsversammlung. Auf die Frage, ob ich meine Bücher widerrufen wollte, habe ich geantwortet, daß ich die Bücher zwar als die meinigen anerkenne, was ich über den Widerruf denke, aber erst morgen zu sagen beabsichtige. Eine längere Frist zur Erwägung wurde weder von mir erbeten, noch mir gestattet. Ich aber werde auch nicht ein Jota widerrufen.“ Superintendent Dr. Haase hat den Brief, welcher zwar dem Historiker nicht unbekannt ist, jedoch bisher immer nur mit vielen Fehlern abgedruckt war, zum erstenmale in seinem richtigen Wortlaut in der am 13. ds. erschienenen Nummer der Berliner „Protestantischen Kirchenzeitung“ veröffentlicht und beiprochen.

** Petersburg, 27. Februar. Der berühmte Violoncellspieler Davidow (oder Danydow) ist, fünfzig Jahre alt, am Herzkrampf gestorben. (Davidow hatte zuerst mehrere Jahre als erster Violoncellspieler im Orchester des Leipziger Gewandhauses, sowie als Lehrer am Konservatorium gewirkt. Im Jahre 1862 folgte er einem Rufe nach Petersburg, wo er als erster Kammervirtuose und Lehrer am Konservatorium, seit 1876 auch als Direktor dieser Anstalt thätig war.)

** Brüssel, 27. Februar. Die Henning'schen Walzwerke zu Marchienne au Pont bei Charleroi sind durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

** Brüssel, 27. Februar. Die ausgebeuhete Briquetfabrik von Felix Dehannin zu Marchienne au Pont, nicht, wie zuerst gemeldet, Walzwerk, ist in Brand geraten. Zehn Behälter mit je 50000 Liter Teer brennen. Das Feuer wird unmöglich zu löschen sein, sondern ausbrennen müssen, was vor morgen nicht der Fall sein dürfte. Die in der Sambre ankernden Schiffe sind ebenfalls in Brand geraten. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

** London, 27. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Staatssekretär des Innern, Matthews, auf Befragen, der gegen Bigott am Mittag erlassene Haftbefehl wurde von dem Boten des Amaltes Barnell's erst 6 1/2 Uhr der Polizei eingehändigt, somit sei der Polizei die Verzögerung der Ausführung des Haftbefehls nicht zuzuschreiben.

** Zanzibar, 27. Februar. Die am 13.

Januar beim Ueberfall der Missionsstation Bugu durch die Araber gefangenen genommenen drei Missionare und Schwester Benedikta, die Oberin der Station, sind endlich nach wochenlangen Unterhandlungen wieder in Freiheit gesetzt worden. (Beim Ueberfall von Bugu wurden zwei Missionare und Schwester Martha ermordet, zwei Missionare konnten sich durch die Flucht retten.)

** Ueber Stanley's Expedition bringt die „Independence belge“ auf Grund einer Unterredung, welche ihr Gewährsmann mit dem Leutnant Baert, dem Sekretär Tippu-Tips, des mächtigen Araberhäuptlings und zentralafrikanischen Verbündeten Stanleys, gehabt hat, interessante Mittheilungen. Leutnant Baert, der soeben erst nach Europa zurückkehrte, befand sich in Stanley's Falls im Monat August, zu der Zeit des Eintreffens der beiden Boten, welche den inzwischen bekannt gewordenen Brief Stanleys an Tippu-Tip überbrachten. Die Aussagen dieser Boten bestätigten im wesentlichen den Inhalt jenes Stanley'schen Schreibens. Stanley hatte auf seinem ersten Marsch vom Aruwimi nach Wadelaï mit außerordentlichen Entbehrungen und Schwierigkeiten zu kämpfen. Bedeutende Hindernisse bereiteten der Expedition namentlich die ausgedehnten Sümpfe auf den in staubreichen Gebieten gelegenen Wegetraden. Durch die üppig wuchernden Gras- und Schilfmassen konnte sehr häufig nur mit Hilfe der Ägt ein Weg gebahnt werden. An den Ufern des Albert-Nyanza-Sees soll Stanley nach den Aussagen jener Boten mit den Angehörigen eines durch ungewöhnliche Körpergröße sich auszeichnenden Stammes in harte Kämpfe verwickelt worden sein. Die Berichte der Gewährsmänner Baerts lassen es fast zweifelhaft erscheinen, ob Stanley ohne die Unterstützung, die ihm schließlich von Emin's Seite her zu teil wurde, das Ziel seiner Reise überhaupt erreicht hätte. Leutnant Baert glaubt, daß man weitere Nachrichten von Stanley um die Mitte des nächsten Monats mit der von Stanley's Falls eintreffenden Post erhalten werde. Bekanntlich war Stanley nach seiner Ankunft in Wadelaï zum Aruwimi zurückgekehrt, um auch seine Nachhut bezw. deren Vorräte Emin zuführen. Ueber den Verlauf dieses zweiten Zuges fehlt es einstweilen noch an jeder Kunde. Fast noch schwerere Verluste als Stanley selbst auf seinem ersten Zuge hatte — namentlich durch Krankheiten etc. — der von ihm am Aruwimi zurückgelassene, vom Major Barttelot befehligte Nachtrab erlitten. Schließlich wurde Barttelot von einem der Mannen Tippu-Tips, namens Sanga, ermordet. Er hatte eine der Frauen Sangas, die ihm durch fortwährendes Singen die Nachtruhe södte, mit dem Stöcke bedroht, was den raschfüchtigen Gatten zu der Bluthat veranlaßte. Ein aus Europäern und arabischen Notabilitäten zusammengesetztes Kriegsgericht, an dem Tippu-Tip persönlich teilnahm, hat Sanga später zum Tode verurteilt; Tippu-Tip war der erste, der für diese Strafe sich aussprach. Das Urteil wurde durch Erschießen vollstreckt. Sanga erschien vor dem Exekutionspeloton in Begleitung seiner acht Frauen; von Reue oder von Todesangst war bei ihm nicht die Rede, er trug vielmehr bis zum letzten Augenblick die größte Heiterkeit zur Schau und lachte laut bis die wohlgezielte Salve ihn niederstreckte. Ueber den Rückweg, den Stanley anzutreten gedachte, ist zuverlässiges noch nicht bekannt; es heißt nur, daß er weder auf dem Kongo noch über Sanfibar, sondern auf dem Wege über Ägypten, auf dem Nil heimkehren werde. Eben deshalb sei er auch mit den Mannschaften und Ausrüstungsgegenständen, die er beim ersten Zuge nach Wadelaï am Aruwimi zurück-

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Also?“ scherzte das Mädchen. „Also, daß man's Euch zum Schluß nicht mehr glaubt, weil Ihr immer nur sprecht und niemals Beweise davon gebt, daß Ihr's ehrlich meint mit dem, was Ihr redet. — Zwei Jahre!“

„Und nun ist's am Ende,“ warf Giacomo hin. „Nur ein paar Wochen noch, so werde ich quitiert sein in St. Salvatore.“

„Was?“ ächzte Forghese. „Hat man Euch fortgeschickt?“

„Entlassen?“ ging ihn auch Sofia mit weit geöffneten Augen an.

„Rein,“ sprach Giacomo munter; — seine Stimmung pflegte immer eine heitere zu werden, sobald er sich in Sofias Gesellschaft befand — „nicht entlassen. Ich war es, der dem Direktor gestern Kündigung gab.“

„Weide Frauen starren ihn an.“

„Und nun?“ machte die Alte.

„Nun, gerade heraus, weil ich das Leben in der Anstalt nicht mehr ertragen kann. Es sehnt mich, nicht mehr den ganzen Tag und die halbe Nacht hindurch Diener des launigsten aller Herren auf Erden zu heißen; es verlangt mich darnach, selbständig zu sein, ein trautes Weibchen zu haben; und da ich fünftausend und dreihundert Franken ersparte.“

„Fünftausend und dreihundert!“ machten beide Frauen auf einmal.

„Und noch ein kleines Sümmechen, um die Einrichtung einer bescheidenen Heimath zu kaufen, —“

„Was?“ rief Sofia wieder.

„Ein kleines Sümmechen extra, sagt Ihr Giacomo?“ fragte eifrig die Alte.

„So kam ich zu Euch, Mutter Forghese, um Euch zu fragen, ob Ihr mir Eure Sofia für das Leben anvertrauen wollt; — nach ein paar Wochen, meine ich, wenn ich aus der Anstalt entlassen bin.“ Vor Freude hochrot, stand Sofia da.

„Giacomo!“ hauchte sie. —

Giacomo erfaßte ihre Hand.

„Nun, Mutter Forghese?“ wiederholte er noch einmal.

„Aber, Herzensbursche! — wie kannst Du fragen?“ — Madame Forghese schien in diesem Augenblick die Schmerzen, welche ihr die Gicht bereitete, vergessen zu haben. — „Ist es nicht selbstverständlich, daß ich Dir Sofia gebe? — Wenn man so tapfer ist, fünftausend und dreihundert Franken zu ersparen und noch ein Sümmechen extra für den Kauf einer Einrichtung übrig zu haben —“

Ein Kuß Sofias schloß ihr die Lippen zu.

„Aber!“ krächzte die Alte.

„Rein,“ rief Sofia lebhaft; „wenn man so tapfer ist, zwei Jahre lang das Bild eines Mädchens im Herzen zu tragen.“

Eine Umarmung Giacomo's schloß ihr den Mund.

„Du Böser,“ stammelte Sofia.

„Gewiß,“ lachte Giacomo. „Zwei Jahre lang

habe ich umsonst meine Verliebtheit mit mir herumgetragen! Ihr erlaubt schon, Mutter Forghese; es war der Verlobungskuß, den ich Eurer Tochter gab.“

Die Alte lachte dazu.

„Fünftausend und dreihundert Franken!“ wiederholte sie nochmals. „Sagt mir, Giacomo, was Ihr anfangen werdet, wenn Ihr die Anstalt verlassen habt. — Einen Handel?“

„Was weiß ich!“ rief Giacomo.

„Aber, Ihr werdet arbeiten?“

„Ei, das versteht sich! Wird man nicht suchen, so viel wie möglich Geld zu verdienen, wenn man ein herziges Weibchen gefunden hat?“

„Aber, Giacomo!“ machte Sofia.

„Was willst Du?“ rief Giacomo. „Du wirst nicht wünschen, daß ich den Tag mit Careffieren verbringe?“

„Und wie viel ist es, was Ihr für den Ankauf der Einrichtung berechnet habt?“ fragte die Alte wieder. „Habt Ihr bedacht, daß meine Sofia so gut wie gar keine Mitgift hat?“

„Ei was, Mitgift!“ erwiderte Giacomo lebhaft. „Sofia ist gemacht, um mir das Herz auf eine andere Seite zu kehren. Weiter bedarf es nichts, um glücklich zu werden, wie ich annehmen darf.“

Die Alte stimmte zu.

„Und ich?“ fragte sie dann eifrig.

„Ich werde Euch pflegen,“ bestätigte Giacomo.

„Seht, daß ich's gut meine,“ ward er erregter; „hier sind — es ist die Ersparnis, welche ich von meiner letzten Pöhnung erübrigte — zwei Dukaten; nehmt sie, Mutter Forghese; ich gebe sie Euch, damit Ihr

gelassen, no
brochen. W
Stanley da
gegen Chart
Befehl von
egyptischen
bleibt abzuw
bestätigen w

Ein neues
Rohrma
Hierin

Wenng
ziegel, sowie
beim Ansch
welchem man
pflegt, so ist
eigentlichen
ein himmel
aus Bunslau
gefertigt wer
Bezeichnung
auch hierin
roher Anfan
haupten, da
dukten der
kunft betrete
strumente he
in Schwingu
Töne zu erz
als ein für

Die th
befehlen un
seiner Firm
festen Gefä
Kühlchlange
Belustig ver
bisher von
sichert hat,
werden. M
ist Herr Kol
instrumente u
Ziel in ganz
Form und in
gebildet, hat
zu spielende
fülle und W
Rivalinnen d
bestand sich
Instrumente.

Der von
dieses eine
zur Beurteil
des Herrn F
wohl die S
Musikers, w
lung der T
sein dürfte.
auch in diese
Arbeiten ver
Punkt mitt
Geigenpiel
schen Abrund
für die Bro
der Umstand
den Händen
befinden un
Beifall gesp
Das M
geigen wird

Euch pflegt,
in der Anst
Die Alt
Welch

rief sie.

„Giacomo!“

ob ich Dir

„Du S
Sofia l

„Ich w
Salvatore w
Weise, die i
Wochen noch

„Bei d
lang sein!“

Giacomo

„Ich w
meinte er, u
von ihm be
Stunden U
der Anstalt

„Wie ich

„Gewiß,
„Wie kommt
abhängig ma

„Gebul

Giacomo hei

meines Abga

angeben, wi

mehr währe

ich, nicht So

„Der T